

# Über sich hinauswachsen

Predigt zum 14. Sonntag im Jahreskreis B 2018

---

**„Wir kennen seine Verwandten, die Stärken und Schwächen seiner genetischen Abstammung. Er ist wie er ist, ganz gewöhnlich, nichts Besonderes, ein Mensch wie du und ich. Von dem lasse ich mir nichts vorsagen!“**

Genau diese Erfahrungen machte Jesus und formulierte daraufhin den berühmten Satz vom **„Prophet in der Heimat“**.

Das Evangelium von der Ablehnung Jesu in seiner Heimat **würde aber nicht in der Bibel stehen, wenn es uns nicht zu einem neuen Denken und zu einem gegenteiligen Handeln ermutigen möchte**. Dass Jesus in seiner Heimat abgelehnt wurde, das ist eine traurige Tatsache. Das muss aber nicht heißen, dass wir unsere **Haltung Einheimischen gegenüber** nicht ändern könnten. Ganz im Gegenteil, das Evangelium von der Ablehnung Jesu in seiner Heimat ist geradezu eine **Herausforderung, diesen Fehler nicht nachzumachen**, sondern alles daran zu setzen, es besser zu machen.

Kirchlich gesehen haben wir gegenwärtig die Situation, dass es fast nur noch **zwei Arten von Propheten** gibt: jene, **die von weither kommen**, von Polen, Indien oder Afrika; und die Prophetinnen und Propheten **vom eigenen Dorf**. Sie treten auf als **GottesdienstleiterInnen**, im **Pfarrgemeinderat**, als **Mitarbeiter** in fast allen seelsorglichen Bereichen, im sozialen Bereich, in der Weitergabe des Glaubens und auch in der Liturgie.

Da stellt sich schon die Frage, wie der ganz gewöhnliche Nachbar von nebenan auf einmal mein Prophet werden kann.

Drei Faktoren spielen dafür meines Erachtens eine Rolle:

➤ Einmal ist es der **„Stachel des hl. Paulus“**.

Paulus schreibt im Brief an die Korinther von einem Stachel, der ihn fast zum Wahnsinn treibt: **„Mir wurde ein Stachel ins Fleisch gestoßen, ein Bote Satans, der mich mit Fäusten schlägt!“** So beschreibt Paulus sein Leiden, sein Handicap, von dem niemand weiß, was er damit gemeint hat.

Und genau das ist der springende Punkt. Viele Menschen haben neben den sichtbaren Beschwerden auch **unsichtbare Makel, die niemand wahrnimmt**, eben so einen Stachel im Fleisch. Oft sind es genau diese Schwächen, **unsichtbare Wunden und Verletzungen**, die Erfahrung von **Ohnmacht** und der eigenen Unvollkommenheit, die dazu führen, dass ich lerne, über mich

selber hinauszuwachsen, mein Denken zu ändern; Dinge zu tun, von denen ich nicht geahnt hatte, dass ich dazu fähig bin.

- Ein zweiter Faktor, der mir hilft, als gewöhnlicher Mensch ein Prophet zu werden, ist das **Hören**. Propheten sind in erster Linie hörende Menschen. Das Hören **auf meine inneren Stimmen**; auf das, was **andere Menschen** sagen oder schreiben, hilft mir, über mich selbst hinauszuwachsen.
- Und der dritte Faktor ist die **Offenheit für und die Gemeinschaft mit Jesus**. Er ist der **Töpfer**, ich bin der Ton. Wenn er mich formen darf, wird er aus mir ein Gefäß machen, das alles Gewöhnliche übersteigt.

Zwei Arten von Propheten werden in nächster Zeit das Evangelium Christi vorleben und verkünden: jene, die von weither kommen – sie sind uns sehr willkommen - und jene, die unbemerkt in der eigenen Nachbarschaft zu Propheten geworden sind, weil sie an einem unsichtbaren Stachel gereift sind, weil wie hörende Menschen geworden sind und sich von Jesus formen lassen.